Einleitung

Zu keiner Zeit und in keiner exegetischen Veröffentlichung wird der Ritualcharakter der christlichen Taufe in Frage gestellt. Dass sich bisher nur wenige Studien dessen wissenschaftlicher Erfassung und Interpretation widmen, scheint eine Reihe an Gründen zu haben.[1] Im Folgenden sei ein Überblick gegeben über diejenigen Beiträge, welche sich – wenn auch zum Teil nur ansatzweise – mit der Taufe als Ritual auseinandersetzen.

Die beiden umfassendsten Veröffentlichungen der letzten Jahre zur Taufe sprechen Ritualsapekte insofern an, dass sie die (vermeintlichen) Vorgängerrituale und „Parallelen" phänomenologisch darstellen und ansatzweise Vergleiche und Überlegungen zu deren Verhältnis mit der christlichen Taufe anstellen:

Everett Ferguson, Baptism in the Early Church. History, Theology, and Liturgy in the First Five Centuries:[2] Ferguson geht einerseits auf die Verwendung von Wasser zur Reinigung in der Ritualwelt des griechisch-römischen Kontextes ein[3] und verhandelt andererseits über Johannes den Täufer,[4] Jüdische Waschungen, Täuferbewegungen und die sog. Proselytentaufe.[5] Diese Rituale identifiziert er als „a more likely immediate context for Christian baptism than any other antecedents".

Hellholm, David/Vegge, Tor/Norderval, Oyvind/Hellholm, Christer (Hg.), Ablution, Initiation, and Baptism. Late Antiquity, Early Judaism, and Early Christianity, Bd. I–III:[6] Die methodische Grundlage legt Petersen, Anders Klostergaard, Rituals of Purification, Rituals of Initiation. Phenomenological, Taxonomical and Culturally Evolutionary Reflections.[7]

Eine Reihe an Aufsätzen widmet sich Wasser- und teilweise auch Initiationsritualen in vorangehenden und umliegenden Kulturen: Assmann, Jan/Kucharek, Andrea, Wasserriten im Alten Ägypten;[8] Hultgård, Anders, The Man-

1 Siehe dazu unter I.2.0.
2 Feguson, Baptism.
3 A. a. O. 25–37.
4 A. a. O. 83–96; siehe dazu unter IV.2 (Johannestaufe).
5 A. a. O. 60–82; siehe dazu unter IV.1 (Wasser und Wasserrituale); IV.4 (Proselytentauchbad), IV.5 (sog. „Täufersekten").
6 Hellholm, Ablution, I–III.
7 Petersen, Rituals; siehe dazu unter I.1.2 (Exkurs Initiationsrituale) sowie unter IV.1 (Wasser und Wasserrituale).
8 Assmann/Kucharek, Wasserriten.

dean Water Ritual in Late Antiquity;[9] Graf, Fritz, Baptism and Graeco-Roman Mystery Cults;[10] Pearson, Birger A., Baptism in Sethian Gnostic Texts;[11] Wurst, Gregor, Initiationsriten im Manichäismus;[12] Labahn, Antje, Aus dem Wasser kommt das Leben. Waschungen und Reinigungsriten in frühjüdischen Texten;[13] Freyne, Sean, Jewish Immersion and Christian Baptism. Continuity on the Margins?;[14] Sänger, Dieter, „Ist er hinaufgestiegen gilt er in jeder Hinsicht als ein Israelit" (bYev 47b). Das Proselytenbad im frühen Judentum.[15]

Weitere Beiträge betrachten die christliche Taufe nach Einzelmotiven und in verschiedenen ntl.en Schriften(-gruppen): Labahn, Michael, Kreative Erinnerung als nachösterliche Nachschöpfung. Der Ursprung der christlichen Taufe;[16] Hartman, Lars, Usages – Some Notes on the Baptismal Name-Formulae;[17] Hellholm, David, Vorgeformte Tauftraditionen und deren Benutzung in den Paulusbriefen;[18] Vegge, Tor, Baptismal Phrases in the Deuteropauline Epistles;[19] Schröter; Jens, Die Taufe in der Apostelgeschichte;[20] Byrskog, Samuel, Baptism in the Letter to the Hebrews;[21] Moxnes, Halvor, Because of "The Name of Christ". Baptism and the Location of Identity in 1 Peter;[22] Schnelle, Udo, Salbung, Geist und Taufe im 1. Johannesbrief;[23] Hartvigsen, Kirsten Marie, Matthew 28:9–20 and Mark 16:9–20. Different Ways of Relating Baptism to the Joint Mission of God, John the Baptist, Jesus, and their Adherents;[24] Seim, Turid Karlsen, Baptismal Reflections in the Fourth Gospel;[25] Wischmeyer, Oda, Hermeneutische

9 Hultgård, Water Ritual; siehe dazu unter IV.5.3 (Die Mandäer).
10 Graf, Baptism; siehe dazu unter III.2.5 (Exkurs Der Täufer als Mystagoge) sowie unter V.1.2.2 (Mitvollzug des Schicksals einer Gottheit).
11 Pearson, Baptism.
12 Wurst, Initiationsriten.
13 Labahn, Wasser; siehe dazu unter IV.1 (Wasser und Wasserrituale).
14 Freyne, Jewish Immersion; siehe dazu unter IV.1.3.2 (Wasserrituale).
15 Sänger, Israelit; siehe dazu unter IV.4 (Proselytentauchbad).
16 Labahn, Erinnerung; siehe dazu unter VI.2.1.1.2 (Das Ursprungsereignis: Sterben, Begrabenwerden und Auferwecktwerden Jesu Christi).
17 Hartman, Usages; siehe dazu unter II.2.2 (βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα Χριστοῦ).
18 Hellholm, Tauftraditionen; siehe dazu unter II.2 (Die sog. Taufformel[n]) sowie unter III. (Die paulinischen Tauftexte).
19 Vegge, Baptismal Phrases.
20 Schröter, Taufe.
21 Byrskog, Baptism.
22 Moxnes, Name of Christ.
23 Schnelle, Salbung.
24 Hartvigsen, Matthew.
25 Seim, Baptismal Reflections.

Aspekte der Taufe im Neuen Testament.[26] Die weiteren Beiträge erstrecken sich auf die patristische Periode.

Der Aufsatzband deckt eine beeindruckende Breite an Themen und Ritualen ab, welche mit der christlichen Taufe in ihren Anfängen in Verbindung stehen. Die Vielzahl der Autoren birgt zugleich (natürlicherweise) die Schwierigkeit, dass das methodische Vorgehen des Erfassens und Darstellens der Rituale unterschiedlich und damit wenig vergleichbar vonstattengeht. Eine Monographie muss den Anspruch haben, nicht allein ritualwissenschaftlich zu arbeiten, sondern sich auch der Herausforderung stellen, die sehr unterschiedlichen Quellen und Aspekte in einer einheitlichen und darin vergleichbaren Weise zu erfassen.

Theißen, Gerd, Die Religion der ersten Christen. Eine Theorie des Urchristentums, 171–224:[27] Theißen widmet der „rituellen Zeichensprache des Urchristentums" ein eigenes Kapitel, denn „Religionen sind Zeichensysteme, die auf eine letztgültige Wirklichkeit verweisen".[28] Die rituelle Zeichensprache stehe dabei neben der narrativen (Mythos und Geschichte) und der präskriptiven (Imperative und wertende Sätze).[29] Aus der Vielfalt und Breite der urchristlichen Riten heben sich die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl in besonderer Weise hervor. Theißen beschreibt ihr Entstehen als Transformation ursprünglicher, prophetischer Symbolhandlungen: Beide bezögen sich nur sekundär auf den Tod Jesu, wodurch es zu einer „Spannung zwischen äußerem Vollzug und religiösem Sinn" käme.[30] Letztlich überschreiten beide Sakramente „in rituell geschützter Form Tabuschwellen", indem sie harmlose Handlungen („Essen und Trinken, Waschen und Begießen") in religiöser Imagination mit Menschenopfer und Begrabenwerden gleichsetzen.[31]

In seiner verhältnismäßig ausführlichen Darlegung zu den urchristlichen Ritualen arbeitet Theißen in Ansätzen ritualwissenschaftlich. Seinem inhaltlich ähnlich ausgerichteten Buch *„La dinamica rituale di sacramenti nel christianesimo primitivo. Da azioni simbolico-profetiche a riti misterici"*[32] stellt er gar dezidiert „ritualtheoretische Vorüberlegungen" voran. Jedoch liegt seiner Untersuchung ein in der ritualwissenschaftlichen Forschung nicht mehr konsenesfähiger Ritualbegriff zu Grunde: „Riten sind Handlungen, die sich

26 Wischmeyer, Hermeneutische Aspekte; siehe dazu unter VI.7 (Die Ritualfunktion und -deutung).
27 Theißen, Religion.
28 A. a. O. 171.
29 Ebd.
30 A. a. O. 184.
31 Siehe a. a. O. 186–188.
32 Theißen, dinamica.

durch strenge Regelbefolgung selbst zum Zweck werden."[33] Diese Definition beeinflusst sodann nicht allein das Verständnis, sondern auch seine Überlegungen zur Entstehung von Taufe und Abendmahl. Ob seine Thesen zur Symbolhaftigkeit der Taufhandlung und ihrer Bezugnahme auf das Begräbnis Jesu[34] tatsächlich zutreffen, wäre ebenfalls zu prüfen.[35]

Schließlich gibt es eine Reihe an ntl.en ritualwissenschaftlichen Studien, welche hier nicht in ihrer Breite dargestellt werden können. Der Fokus soll auf denjenigen liegen, welche mindestens ansatzweise die christliche Taufe als Ritual behandeln:

Strecker, Christian, Liminale Theologie des Paulus. Zugänge zur paulinischen Theologie aus kulturanthropologischer Perspektive:[36] Strecker untersucht die urchristlichen Ritual- und Gemeinschaftsstrukturen und deutet sie unter grundlegender Inanspruchnahme der Ritual- und Gesellschaftstheorie Victor Turners. Die Anwendung von etablierten Ritualtheorien zur Deutung ritueller Zusammenhänge ist einerseits ein dezidiert ritualwissenschaftliches Vorgehen, anderseits bleibt zu fragen, inwieweit eine unter Beobachtung von Ureinwohnervölkern wie modernen Gruppierungen entwickelte Theorie „anwendbar" auf die urchristliche Gemeinschaft ist – selbst dann, wenn Turner diese als Beispiel seiner Theorie benennt.[37]

In weiteren Veröffentlichungen v. a. zur Taufe verfolgt Strecker sodann auch andere ritualwissenschaftliche Ansätze, indem er der ntl. mit der Taufe in Verbindung gebrachten Motivik ritualwissenschaftlich nachspürt: *Strecker, Christian, Taufrituale im frühen Christentum und in der Alten Kirche. Historische und ritualwissenschaftliche Perspektiven;*[38] *ders., Auf den Tod getauft – ein Leben im Übergang. Erläuterungen zur lebenstransformierenden Kraft des Todes bei Paulus im Kontext antiker Thanatologien und Thanatopolitiken;*[39] *ders., Macht – Tod – Leben – Körper. Koordination einer Verortung der frühchristlichen Rituale Taufe und Abendmahl.*[40]

33 Theißen, Religion, 172. Zu Ritualdefinitionen siehe unter I.1.1.
34 Siehe a. a. O. 182–190.
35 Siehe dazu unter III.4.3.
36 Strecker, Liminale Theologie.
37 Siehe dazu Turner, Ritual, 94–127; sowie unter V.1.2.1 (Exkurs Liminalität).
38 Strecker, Taufrituale.
39 Strecker, Auf den Tod; siehe dazu unter V.1.1 (Das Verhältnis von Leben und Tod).
40 Strecker, Macht; siehe dazu unter V.1.1.1 (Der Tod) sowie unter V.2 (Einheit, Gemeinschaft und Leibmetaphorik).

Jensen, Robin M., Baptismal Imagery in Early Christianity. Ritual, Visual and Theological Dimensions:[41] Jensen untersucht und interpretiert die vielfältige Taufmotivik vom Neuen Testament bis in die Patristik u. a. unter ritologischen Gesichtspunkten, indem sie etwa andere Reinigungsrituale oder Inkorporationsrituale vergleichend heranzieht. Die von ihr untersuchten Motive sind „Baptism as Cleansing from Sin and Sickness",[42] „Incorporation into the Community",[43] "Baptism as Sanctifying and Illuminative", "Baptism as Dying and Rising"[44] sowie "Baptism as the Beginning of the New Creation".[45] Mit ihrer inhaltlichen Herangehensweise verfolgt sie die Deutungsmotive durch die Entwicklungsgeschichte der Taufe hindurch. Andere ritualwissenschaftliche Ansätze, wie etwa der Vergleich mit funktional ähnlichen Ritualen, werden dieser Prämisse untergeordnet und treten dadurch nur am Rande auf.

DeMaris, Richard E., The New Testament in its Ritual World:[46] Nach einer Einführung in „Ritual Studies and the New Testament" unterteilt DeMaris seine Ausführungen in „Entry Rites" und „Exit Rites" und geht innerhalb dessen sowohl Ritualelementen als auch -motiven nach. Er legt damit eine inhaltlich wie methodisch dezidiert ritualwissenschaftliche Studie vor. Die christliche Taufe stellt dabei eines der untersuchten Rituale dar.[47]

Eine Reihe von Studien und Aufsätzen beschäftigt sich allgemein mit der Ritualwelt des Neuen Testaments oder auch konkret mit Ritualaspekten und -elementen der christlichen Taufe in ihren Anfängen. Wenn daraus auch einzelne inhaltliche wie methodische Anstöße hervorgehen, so fehlt es dennoch an einer umfassenden Erfassung des Rituals Taufe. Die nachfolgende Arbeit stellt sich der Herausforderung, dies erstmalig durchgehend und dezidiert unter Zuhilfenahme ritualwissenschaftlicher Methodik zu vollziehen. Den Weg dahin wird das nachfolgende Methodenkapitel aufzeigen.

41 Jensen, Baptismal Imagery.
42 Siehe dazu unter IV.1.
43 Siehe dazu unter V.2.
44 Siehe dazu unter V.1.
45 Siehe dazu unter V.1.2.5 und V.1.2.6.
46 DeMaris, Ritual World.
47 A. a. O. 14–56.

Kapitel I: Ritualwissenschaften und Exegese

1 Rituale und Ritualwissenschaften

1.0 Wahrnehmung, Präsenz und Brisanz von Ritualen in modernen Gesellschaften

Es galt lange Zeit als Gemeinplatz innerhalb der Sozialforschung, „daß Rituale in modernen Gesellschaften an Bedeutung verloren haben – als Ergebnis des Siegeszuges des Rationalismus oder der Technik, oder weil man den Individualismus, die Spontaneität, Authentizität und Aufrichtigkeit zunehmend höher bewertete".[1] Max Weber etwa assoziierte Ritual mit Magie und konstatiert, „daß alle beide in der modernen, ‚entzauberten', rationalen Welt an Bedeutung verlieren".[2] Max Gluckman spricht gar von einem allgemeinen Rückgang der Ritualisierung sozialer Beziehungen.[3]

Doch die Tendenz zur Marginalisierung von Ritualen ist erheblich älter als Weber und Gluckman. Wesentlich geprägt und mitbegründet wird sie bereits seit dem 16. Jh. von der evangelischen Theologie in ihrer gesamtgesellschaftlichen Wirkung: „The Protestant Reformation produced an ideological stance that was openly hostile toward ritual."[4]

> In seiner (theologie-)geschichtlich angelegten Ursachenforschung macht Gorman drei Aspekte evangelischer Theologie aus, welche zu einer Abwertung von Ritualen führten: 1) „the emphasis on inner experience as central to the authentic Christian existence"; 2) „a Christocentric and Christological interpretation of the Bible and history" und 3) „anti-Judaistic and anti-Catholic biases and polemics".[5] Einige dieser (Über-)Interpretationen sind als direkte Reaktion auf das teilweise magische Ritualverständnis und -praxis der vortridentinischen katholischen Kirche zu verstehen und führen zu einer allgemeinen Distanzierung von ritualisierten, körperlichen Formen der Glaubensausübung.

Später verstärken nach der Meinung von Douglas antiritualistische Thesen tradierende, religiöse Erweckungsbewegungen, welche das Ritual stets als „leeren

1 Burke, Ablehnung, 186.
2 Ebd.
3 Gluckman, Custom.
4 Gorman, Ritual Studies, 14.
5 A. a. O. 14–16.

Konformismus“ kritisieren, die Marginalisierung des Rituals v. a. im evangelischen Bereich und davon geprägten Gesellschaften.[6]

Dass nun in den vergangenen 30 Jahren gehäuft die Beobachtung gemacht wird, Rituale seien wieder „in“ bzw. „schön“,[7] hat m. E. zwei miteinander korrespondierende Ursachen:

1) Es ist ein erweiterter, nicht allein auf religiöse Rituale und den Ritualablauf fokussierender Ritualbegriff wahrzunehmen. Rituale werden (wieder-)entdeckt in sämtlichen Gesellschafts- und Lebensbereichen.

2) Es entstehen tatsächlich viele neue Rituale bzw. werden bewusst gesucht und entwickelt. Diese „neuen“ Rituale unterscheiden sich jedoch teilweise erheblich in Art, Intension wie gesellschaftlicher bzw. privater Verortung von bisherigen Ritualen und deren Funktionen. Als Anlass vieler der v. a. privaten Rituale muss die sich so schnell wie nie verändernde, verkomplizierende und ständige Entscheidungen, Flexibilität und Erreichbarkeit fordernde Lebenswelt eines Menschen des digitalen Zeitalters gelten. Entsprechend werden Rituale zum Arbeiten im homeoffice, zur Ehescheidung,[8] zum Umgang in Patchworkfamilien[9] sowie zu individuellen oder auch gemeinschaftlichen Offline-Zeiten entwickelt: „Die ‚neuen Rituale‘, so darf man aus all dem schließen, sind Handlungen, die vornehmlich der Psychohygiene dienen und darin ihren Sinn wie ihre Rechtfertigung – ihre raison d’etre – finden.“[10] Selbst wenn dazu auf ältere Ritualformen zurückgegriffen wird, „werden sie nicht als Selbstverständlichkeiten des gesellschaftlich-religiösen Lebens fraglos wahr- und hingenommen, sondern in einer Art ‚Kaufentscheidung‘ bewußt gewählt, häufig auch erst in einem kreativen Prozeß hergestellt, um- und ausgestaltet. Immer weniger wird ihre Plausibilität durch kulturelle Gewohnheiten bzw. durch religiöse und gesellschaftliche Institutionen garantiert.“[11]

Daneben werden aber auch im öffentlichen Raum – in Politik, Sport, Musik oder auch an Universitäten – Rituale vermehrt entwickelt bzw. werden (wieder) als solche erkannt. Diesbezüglich ist gelegentlich die These zu hören, alle Ge-

6 Douglas, Ritual, 11 f. Sie spricht davon, dass „Ritual“ ein häßliches, ja anstößiges Wort geworden sei (a. a. O. 11).
7 Bieritz, Ritual, 13.
8 Siehe entsprechende Angebote und deren Begründung von sog. Ritualberatern, z. B. Behner http://www.humanistische-aktion.homepage.t-online.de/ritual02.htm#rit, letzter Zugriff 16. 05. 2015. Einige der von ihm angebotenen Rituale sind jedoch offensichtlich areligiöse bzw. nicht-kirchliche Ersatzrituale für Trauung, Konfirmation oder Taufe.
9 Siehe etwa Imber-Black / Roberts, Vertrauen.
10 Bieritz, Ritual, 12.
11 Ebd.

sellschaften seien gleichermaßen ritualisiert, sie würden lediglich unterschiedliche Rituale praktizieren. Burke mahnt diesbezüglich an, dass es wesentlich schwieriger sei, eigene Rituale zu erkennen als die der anderen, und empfiehlt daher, lediglich die Einstellung gegenüber Ritualen in der eigenen Gesellschaft zu beschreiben.[12] Er kommt dabei zu dem Schluss: „Selbst wenn viele Menschen Rituale weiterhin ernst nehmen und es möglich ist, daß neue Medien […] auf ihre Art zur Mystifikation von Autoritäten beitragen, so steht dennoch fest, daß eine distanzierte, ja ablehnende Einstellung zu ‚bloßen' Ritualen in der westlichen Kultur feste und tiefe Wurzeln geschlagen hat."[13]

Als aktuelle Grundtendenzen moderner Gesellschaften – ob evangelisch geprägt oder nicht – lässt sich dennoch festhalten: 1) Es entsteht eine Vielzahl neuer Rituale, sowohl im privaten wie im öffentlichen Raum. 2) Teilweise wird dazu auf alte Ritualformen und -abläufe zurückgegriffen. 3) Die privaten Rituale, sowohl von einzelnen, als auch Familien und kleineren Gruppen reagieren dabei häufig auf veränderte gesellschaftliche Herausforderungen und versuchen, diese mit Hilfe von Ritualen zu bewältigen. 4) Neuere Rituale in Politik, Medien oder auch Sport scheinen ebenfalls auf die sich verändernde Gesellschaft, ggf. den Rückgang allgemeingültiger und allgemein praktizierter Rituale zu reagieren. Dass die Trauerzeremonien am Ground Zero wesentliche Elemente kirchlicher Trauerfeiern oder auch das allsamstagliche Fangebaren in deutschen Fußballstadien auffällige Ähnlichkeiten mit einer Gottesdienstliturgie hat, mag als Indiz dafür gelten.

Mit dieser kontroversen gesellschaftlichen Entwicklung geht seit einigen Jahrzehnten die zunehmend systematisierte wissenschaftliche Erforschung von Ritualen einerseits innerhalb unterschiedlicher Forschungsgebiete[14] und andererseits als eigenständiges und doch stets interdisziplinäres Forschungsgebiet, den sog. „Ritual Studies" bzw. „Ritualwissenschaften", einher.[15] Als maßgebliche Protagonisten seien hier nur exemplarisch genannt Catherine Bell,[16] Mary Dou-

12 Burke, Ablehnung, 187.

13 A. a. O. 200. Siehe dazu unter I.1.6.

14 So finden sich umfangreiche ritologische Studien in der Anthropologie, der Ethnologie, den Literaturwissenschaften, den Theaterwissenschaften, der Psychologie, Religionswissenschaften, Soziologie sowie verschiedenen Disziplinen der Theologie.

15 Einen kurzen Überblick über Werdegang, Gegenstand und Eigenart der Ritualwissenschaften bietet Grimes, Ritual Studies, 422–425. Er versucht sich u. a. in einer Verhältnisbestimmung und zugleich Abgrenzung gegenüber anderen Forschungsgebieten. Für einen Überblick über verschiedene ritologische Theorien siehe Belliger / Krieger, Ritualtheorien; sowie Wulf / Zirfaß, Performative Welten.

16 Siehe Bell, Ritual, und dies., Ritual Theory.

glas,[17] Roy Rappaport,[18] Jonathan Z. Smith,[19] Victor W. Turner[20] und Arnold van Gennep.[21] Gesondert ist auf Ronald L. Grimes[22] zu verweisen, welcher 2005–2010 den weltweit ersten Lehrstuhl für Ritual Studies an der Radboud University Nijmegen (Niederlanden) innehatte.

Wie diese vielfältigen modernen Ansätze so können auch die antiken Ritualtheorien hier nicht ausführlich dargestellt werden. Genannt werden sollen aber immerhin die bekanntesten Protagonisten in diesem Bereich: Philon und Plutarch, v. a. Αἰτίαι Ῥωμαϊκαί, Αἰτίαι Ἑλλήνων. Anders als in den eher schlichten neutestamentlichen Paränesen spielen bei ihnen umfangreiche ethische und moralphilosophische Kultdeutungen eine wesentliche Rolle.[23]

1.1 Definition(en)

Viele Kontroversen wie auch die Vielfalt der Theorien innerhalb der Ritualwissenschaften gründen im Fehlen einer konsensfähigen Definition für den Untersuchungsgegenstand „Ritual". Einen ersten Hinweis auf der Suche nach dem „Wesen" eines Rituals bietet die Begriffsgeschichte.

1.1.1 Die sprachliche Wurzel des Rituals

Die Bezeichnungen, welche sich in den europäischen Sprachen finden, gehen beinahe alle auf das lateinische Adjektiv *ritualis* bzw. das Nomen *ritus* zurück, welches „Brauch, Sitte, Gewohnheit" meint.[24] Eine *rite* vollzogene Handlung wurde in der festgelegten Form ausgeführt. Die etymologische Wurzel ist nicht eindeutig: Die zwei gemeinhin angeführten Möglichkeiten betonen entweder die „auf Regelmäßigkeit beruhende Struktur" (von sanskrit. *ṛta*) oder, etwas

17 Siehe Douglas, Reinheit, und dies., Ritual.
18 Siehe Rappaport, Ritual.
19 Siehe Smith, Place.
20 Siehe Turner, Ritual Process.
21 Siehe van Gennep, Übergangsriten.
22 Siehe Grimes, Beginngings, und ders., Ritual Criticism.
23 Ich danke Prof. Marco Frenschkowski für diesen und viele weitere Hinweise auf die antike Literatur, auch wenn sie oft nicht den in Umfang und Tiefe wünschenswerten Niederschlag in dieser Arbeit finden konnten.
24 Stowasser, Art. ritus, 447.

neutraler, den Verlauf einer Handlungsabfolge (von indogerm. *ri*).[25] Die regelmäßige wie die prozessuale Charakteristik scheinen zwei Elemente zu sein, die sich bis in den heutigen Sprachgebrauch des „Rituals" durchziehen. Bei der Übernahme in die modernen indogermanischen Sprachen entwickelt sich der Begriff jedoch sehr schnell zum terminus technicus und Schlüsselbegriff in verschiedenen Zusammenhängen, so etwa im Deutschen[26] oder auch Englischen.[27]

Die zunächst scheinbar verheißungsvolle Feststellung, dass die einschlägigen Begrifflichkeiten in so vielen der europäischen Sprachen sich auf eine gemeinsame Wurzel, nämlich das lateinische *ritus* zurückführen lassen, „does not imply semantic and pragmatic continuity".[28] Will man dem ursprünglichen Sinn des Begriffes auf die Spur kommen, ist vielmehr nach semantisch-pragmatischen Synonymen zum heutigen Ritualbegriff zu fragen – mit Blick auf den Gegenstand der Arbeit – über das Lateinische *ritus* hinausgehend speziell im (neutestamentlichen) Griechischen: „The (ancient) Greek language does not have a word that corresponds to the modern notion of a ‚ritual'."[29] Chanoitis meint vielmehr, verschiedene Arten von Entsprechungen für „Ritual / ritual" ausmachen zu können: zum einen Wörter, welche einzelne Rituale bezeichnen (θυσία, ἐναγισμός, σπονδή), zum anderen Begriffe, die – aus dem semantischen Feld „to act" / „action" stammend – in einem allgemeineren Sinne Rituale bezeichnen können (ἱερὰ ποιεῖν, θεραπεύειν τοὺς θεούς), und davon wiederum abgegrenzt weitere Begriffe, welche beinahe ausschließlich im Zusammenhang mit Mysterienreligionen und Initiationen belegt sind (τελεῖν, δρόμενα, ὄργια). „Instead of using a word that corresponds to our notion of a ritual, the Greeks often use the

25 Hödl, Ritual, 665, welcher *ṛta* mit „die auf Gesetzmäßigkeit und Regelmäßigkeit beruhende, normale und deshalb richtige, natürliche und deshalb wiederum wahre Struktur des kosmischen, weltlichen, menschlichen, rituellen Geschehens" deutet. Vom indogermanischen *ri* leitet sich u. a. auch das griechische ῥέω ab. Stowasser, Art. ritus, 447, gibt als etymologische Herkunft das altindische *ṛtam* an, was „heiliger Brauch" bedeute. Eine weitere Herkunftsmöglichkeit meint Watkins, Dictionary, 71, im ind. **rē(i)* ausgemacht zu haben, was er mit „to reason, to count" übersetzt.

26 Im Deutschen ist „Ritus" erstmals für Ende des 16. Jh. s im Sinne von „religiöse Zeremonie, kultischer Brauch" belegt, (Pfeifer, Art. Ritus, 1432). „Ritus" kann da aber bereits auch „Ordnung der Kulthandlungen" sowie „kultische Texte religiöser Gemeinschaften" bezeichnen. V.a. das Element des „geordneten, regelmäßigen Ablaufs" bestimmt die ersten Belege, ebd.

27 Stausberg, Ritual, 52: „However there is ample evidence that the term ‚ritual' underwent a serious semantic transformation in the late 19th/early 20th centuries. Moreover, once it becomes a key-term in the humanities, in the scholarly vocabulary ‚ritual' has increasingly replaced alternative (and partly synonymous) terms, such as ‚ceremony', ‚observance', ‚celebration', ‚custom', ‚service', and ‚tradition'."

28 A. a. O. 51.

29 Chanoitis, Greek, 69.

general term tà nomizómena (‚the actions prescribed by custom') in order to refer to ritual actions, not only of a religious nature."[30]

1.1.2 (Ansätze zu) Ritualdefinionen

Wie das Griechische unterschiedliche Termini verwendet und das lateinische *ritus* bereits zwei grundlegende Bedeutungstendenzen beinhaltet, so lassen sich auch in den heutigen Ritualwissenschaften nicht allein unterschiedliche Ritualdefinitionen, sondern kategorial verschiedene Ansätze, ein Ritual zu definieren, ausmachen, welche hier lediglich in einer kleinen Auswahl dargeboten werden können:[31] 1) Einige Ritualdefinitionen beschreiben in Form von Nominalsätzen das Wesen von Ritualen.[32] 2) Andere Ritualdefinitionen sind von Negativbestimmungen geprägt.[33] 3) Wieder andere heben auf den Handlungsaspekt eines Rituals ab.[34] 4) Das Ritual wird selbst als Handlungsweise verstanden.[35] 5) Externe Intentionen haben Einfluss auf die Definition, wie etwa die Absicht rituelle Phänomene maximal zu erfassen[36] oder auch die Abwehr dessen.[37]

---

30 A. a. O. 70, siehe außerdem Lamoreaux, Ritual Studies, 157–159, welcher ausführlich die griechischen wie lateinischen Begrifflichkeiten benennt und kontextualisiert.

31 Zur Art der jeweiligen Definitionen, auch in kritischem Vergleich zu ihrem Selbstanspruch, siehe ausführlich Snoek, Defining ‚Ritual'.

32 Turner, Ritual Process, 19: Ritual ist „formal behavior prescribed for occasions not given over to technical routine, having reference to beliefs in mystic beings or powers." Goody, Ritual, 26: Ritual ist „a category of standardized behavior in which the relationship between the means and the end is not intrinsic but irrational or non-rational."

33 Staal, Meaningless, 1: „Rituals are meaningless."

34 Meeks, Urchristentum, 291: „Das Ritual übermittelt nicht ausschließlich oder hauptsächlich Information. Es bewirkt vielmehr etwas."

35 Grimes, Ritual Criticism, 13: „Ritual is not a ‚what', a ‚thing'. It is a ‚how', a quality, and there are degrees of it." Bell, Ritual Theory, 90: „[B]asic to ritualization is the inherent significance it derives from its interplay and contrast with other practices. […] Likewise, this view suggests that the significance of ritual behavior lies not in being an entirely separate way of acting, but in how such activities constitute themselves as different and in contrast to other activities. […] Acting ritually is first and foremost a matter of nuanced contrasts and the evocation of strategic, value-laded distinctions".

36 Siehe etwa Grimes' Katalog der Handlungsqualitäten zur Beschreibung des Grades der Ritualisierung, siehe unten Anm. 46.

37 Skorupski, Symbol, 171: „… welchen Sinn hat ein Ausdruck, der diese zusammenstellt? Gar keinen; es gibt nichts von Interesse, was diesen [Beispiele, CM] gemeinsam ist." Ähnlich auch Lang, Ritual, 444, welcher von einem inflationären Gebrauch des Begriffes spricht. Entsprechend begrenzt er seine Vorstellung von Ritual folgendermaßen: „‚Ritual' ist Oberbegriff für religiöse Handlungen, die zu bestimmten Gelegenheiten in gleicher Weise vollzogen werden, deren Ablauf durch Tradition oder Vorschrift festgelegt ist, und die aus Gesten, Worten und dem Gebrauch von Gegenständen bestehen können." (a. a. O. 442 f).